









# Bulletin - Nr. 2

Juni 2014



## **Inhaltsverzeichnis**

 <b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
 <b>Editorial des Vereinspräsidenten</b> .....	<b>3</b>
 <b>Wiedereinführung der Zeidlerei in der Schweiz</b> .....	<b>4</b>
 <b>Unser wissenschaftlicher Beirat stellt sich vor</b> .....	<b>7</b>
 <b>Einfachere Bienenhaltung</b> .....	<b>9</b>
 <b>Unsere neue Verantwortung als Imker</b> .....	<b>10</b>

### **Impressum**

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FreeTheBees. Es kann kostenlos abonniert werden und erscheint nach Bedarf zwei- bis viermal jährlich. Abonnenten erhalten es über E-Mail zugeschickt. Das aktuelle und alle früheren Exemplare können auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

### **Herausgeber**

FreeTheBees, c/o A. Wermelinger, Route des Pierrettes 34, 1724 Montévrax

### **Abonnement & Download**

[www.freethebees.ch/category/bulletins](http://www.freethebees.ch/category/bulletins)

### **Redaktion, Beiträge, Leserbriefe, Inserate**

wermelinger\_a@bluewin.ch  
+41 (0)79 439 99 10

### **Steuerbefreite Spenden**

Alternative Bank Schweiz AG, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten  
Postkonto: 46-110-7 Bankclearing: 8390  
Swift Code: ALSWCH21 Konto-Nr: 323.060.100-03  
IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3

### **Layout**

Ines Hohenbrink, Schillerweg 21, 6440 Brunnen

## Editorial des Vereinspräsidenten

### Bedenkliche Zustände

Der Bio-Landwirt Urs Hans wird durch das Bundesgericht wegen mehrerer Verstösse gegen das Tierseuchen- und Tierschutzgesetz zu CHF 3000.-- Busse verurteilt. Impfverweigerung und fahrlässige Tierquälerei werden als Begründung genannt. Die vom Gesetzgeber einkalkulierten Folgen einer gesetzlichen Regelung (also die Nebenwirkungen der Blauzungenimpfung von Rindern...) seien grundsätzlich hinzunehmen. Urs Hans wollte mit der Homöopathie nur das impfgeschädigte Rind behandeln.

Genauso unterstehen wir Imker dem Tierseuchengesetz. Unsere Bienen sind meldepflichtig. Interessanterweise dehnt das Bundesamt diese Meldepflicht im Bereich der Biene sogar auf wild lebende Bienenvölker aus. Jegliches Verbreiten passiver Nisthilfen für die Honigbiene soll der Meldepflicht unterstehen. Analog müssten somit auch sämtliche Vogelnistkästen der Meldepflicht unterstehen, wie das die Geflügelhaltung voraussetzt.

Die Tendenz zum Behandlungszwang ist klar auszumachen. Koordiniert soll die Varroa (ein Symptom der Nutztierhaltung...) bekämpft werden, obwohl wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Bekämpfungsmassnahmen hochgradig bedenkliche Nebenwirkungen erzeugen und jegliche Anpassung des Wirts (Biene) an den Parasiten (Varroa) verunmöglichen. Die Imkerei soll sogar professionalisiert und zentralisiert werden – man folgt dem Beispiel anderer Nutztierbereiche. Im Zentrum für Bienenforschung hat man sich zum Ziel gesetzt, dass *jede Imkerin und jeder Imker die gute „Herstellungspraxis“ kennt und sie anwendet* – hier scheint man die Monokulturhaltung gleich in den strategischen Zielen niedergeschrieben zu haben.

Solche und andere Massnahmen und Handlungsempfehlungen entbehren jeglicher objektivwissenschaftlicher Grundlage.

Die Schweizerische Bienenzeitung (SBZ) lehnt jegliche Berichte unsererseits ab. Die Revue Suisse d' apiculture, das französische Pendant zur Fachzeitschrift SBZ, will unsere Beiträge (aus Mangel an Fachwissen...!) nicht selbst bewerten können und schickt diese postwendend an die Adresse des Zentrums für Bienenforschung (ZBF). Jean-Daniel Charrière, der neue Leiter des ZBFs, bewertet unsere Publikationen mit: «Intérêt estimé pour le lectorat de la revue: moyen à faible». Unsere Ansätze sind also für Charrière von mittlerem bis geringem Interesse für die Leserschaft der Imker.

Wann beginnt die Imker-Fachwelt lösungsorientiert anstatt problemorientiert zu denken, zu argumentieren und zu handeln? Der Lösung ist es glücklicherweise egal, wer das Problem verursacht hat - hoffen wir, dass bald auch das Ego einer effektiven und nachhaltigen Lösungsfindung weichen kann.

Herzlich grüsst, André Wermelinger



**André Wermelinger und Dr. Przemek Nawrocki vom WWF beim Kennzeichnen der ersten Schweizer Klotzbeute nach dem Zeidlersystem aus dem Mittelalter mittels traditionellem „Tamga“.**

## Wiedereinführung der Zeidlererei in der Schweiz

Nur gerade ein halbes Jahr verging zwischen dem FreeTheBees-Besuch bei den polnischen Zeidlerkollegen und der Wiedereinführung der Zeidlererei in der Schweiz! Herr Sascha Blum, Umweltingenieur vom Umwelt- und Sicherheitsdepartement der Gemeinde Kriens hat uns die Bäume zur Verfügung gestellt. Sein Ziel ist es, in Kriens die Biodiversität im wirtschaftlich genutzten Wald zu erhöhen. FreeTheBees hat den entsprechenden Zeidlerkurs organisiert und international ausgeschrieben. Kursleiter waren die polnischen Spezialisten, welche Ihr Handwerk von den russischen Baschkiren erlernt haben. Der Kurs mit 11 Teilnehmern war sofort ausgebucht und die Warteliste füllt bereits den nächsten Kurs im Herbst in Süddeutschland. Diesmal initiiert von Dr. Frank Krumm, einem deutschen Forstwissenschaftler am European Forest Institute in Freiburg im Breisgau.



**Bild 1: Tomasz Dzierzanowski, einer unserer polnischer Kursleiter in Kriens, auf dem ersten Zeidlerbaum der Schweiz (Weymouth Kiefer). Hier bei der Demonstration, wie man mit handgemachten Seilen ohne Knoten und ohne Fixpunkt auf Bäume klettert und die Bienen betreut.**



**Bild 2: Die erste Zeidlerhöhle in der Schweiz nach dem historisch überlieferten Vorbild. Um die behördlichen Vorgaben unterstützen zu können, haben wir im Nachhinein zwei mobile Wabenrähmchen eingebaut. Damit kann die Brut durch das Bieneninspektorat regelkonform kontrolliert werden.**

Mit der Zeidlererei geben wir der Biene ihren natürlichen Nistplatz zurück. Wir erhöhen die Biodiversität im wirtschaftlich genutzten Wald. Zudem Schaffen wir das Bewusstsein für natürliche Abläufe in einem Bienenvolk. In einer Zeidlerhöhle lässt sich kein Honigraum aufsetzen und der Imker kann somit auch nicht zugunsten von Honigertrag den Schwarmtrieb beeinflussen. Solche Völker verhalten sich ganz anders als aus der Honigimkerei bekannt. Längerfristig dürfte die Zeidlerhöhle sogar für sogenannte Xylobionten (holzbewohnende Arten) von Interesse sein. Mulmhöhlenbewohner gehören zu den gefährdetsten Arten Europas.

[Mehr Informationen zur Zeidlererei](#)  
[Sponsoring der Zeidlererei in der Schweiz](#)  
[Interesse an einem Zeidlerkurs](#)  
[Zeidlerbilder aus Polen und aus Kriens](#)

## Diverse Bienenkurse bei FreeTheBees

Wir haben eine breite Palette an Bienenkursen in unser Angebot aufgenommen. Jungimker finden bei uns den Einstieg in die naturnahe Bienenhaltung. Erfahrene konventionelle Imker können auf naturnähere Methoden umsteigen und sich bezüglich alternativem Umgang mit Varroas weiterbilden lassen. Spezialkurse wie die Zeidlererei gibt es wohl aktuell ausschliesslich in unserem Angebot. Weiter dürfte auch das Bauen und Halten von Honigbienenhotels analog zu den bereits bekannten Wildbienenhotels einzigartig sein.

Der erste Zeidlerkurs und der Einführungskurs in die naturnahe Bienenhaltung waren beide schnell ausgebucht und mit der Warteliste können bereits die Folgekurse wieder belegt werden. Der Umschulungskurs für konventionelle Imker wie auch der Kurs zum alternativen Umgang mit Varroas wurden mit sehr geringer Anzahl an Teilnehmern trotzdem durchgeführt, um die wichtigsten Kursmodule einmal in der Praxis geschult und getestet zu haben.

Neben dem inhaltlichen und fachlichen Aufbau der Kursmodule musste insbesondere die ganze Kursadministration erstellt und auf unserer Website eingepflegt werden. Der Erstaufwand war gross, nun können aber weitere Kurse nach Belieben einfach und schnell ausgeschrieben und durchgeführt werden.

Viele Kurse sind als Idee ohne konkretes Datum ausgeschrieben und werden nur durchgeführt, wenn genügend Interessenten vorhanden sind. Für Spezialkurse wie z.B. den Aufbau und die Pflege einer bienenfreundlichen Umgebung wird FreeTheBees auf Fachspezialisten zurückgreifen.

Als gemeinnützige Organisation sind wir nicht am finanziellen Ertrag unserer Bienenkurse ausgerichtet, sondern einzig am damit generierten Resultat zugunsten unserer Biodiversität. Deshalb veröffentlichen wir sogar unsere Kursunterlagen zum Selbststudium und bieten diese zum Download an.

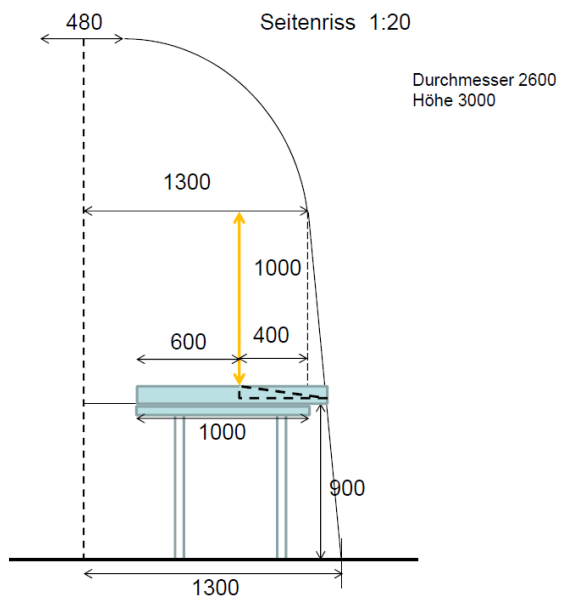
[Unsere nächsten Kurse](#)  
[Download Kursunterlagen](#)

## Prototyp Bienenschau Pavillon

Die Grundidee zum Bau eines Bienenschau Pavillons kam von unserem wissenschaftlichen Beirat und Gründer des Erlebnisweges Honigbiene im Rehetobel AR, Dr. Emanuel Hörler. Ein begehbare Pavillon nach dem Vorbild eines Bienenkorbes beinhaltet einen transparenten Bienenschau Kasten. Der Besucher kann vollständig abgeschirmt von den Bienen mit allen Sinnen dem Treiben der Bienen im Brutnest zuschauen.

Mit den Pavillons und den transparenten Bienenschau Kästen wollen wir der breiten Bevölkerung einen Einblick ins intime Innere eines naturnahen Bienenvolkes geben und das Bewusstsein für die aktuellen Bienenprobleme fördern. Insbesondere soll die Faszination Biene auch Kindern und Schülern vermittelt werden. Mit etwas Technik versehen, kann das Bienenvolk über Webcams und eine elektronische Waage jederzeit auf dem Internet besucht werden. Schwärmt ein Volk, wird ein SMS-Alarm verschickt und eine externe Kamera filmt den Schwarmabgang.

Hier entsteht gerade der Prototyp des Pavillons.



**Bild 3: Seitenriss des Pavillons**



**Bild 4: Pavillon im Rohbau (ohne Schindeln)**

Die transparenten Bienenschau Kästen aus dem Handel wollten unseren Ansprüchen nicht so richtig genügen. Also haben wir uns für den Bau eines eigenen Kastens entschieden. Wir wollten nicht einfach, wie oft gesehen, Bienen mittels ausgebreiteter Wabenrähmchen in einen „Fensterrahmen“ hineinzwingen, in welchem sie nicht lange überlebensfähig sind. Vielmehr wollten wir Natur- und Stabilbau in einer runden Nisthöhle anbieten – nach dem Vorbild der Natur.



**Bild 5: Bienen beim Einlogieren in den transparenten Bienenkasten aus Plexiglas**

Nach ersten Resultaten zu beurteilen, scheinen unsere Konzepte zu funktionieren. Die Bienen entwickeln sich prächtig.



**Bild 6: Bienen nach ein paar wenigen Wochen Entwicklung in der transparenten Beute**

Der fertige Prototyp kann aktuell am Erlebnisweg Honigbiene im Rehetobel AR besichtigt werden. Wir sind gespannt, wann wir den ersten gesponserten Pavillon mitsamt Technik bauen dürfen.

[Erlebnisweg Honigbiene im Rehetobel AR](#)

[Weiteres Bildmaterial zu den Schaukästen und zum Pavillon](#)

[Sponsoring eines Bienenschau Pavillons](#)



## Unser wissenschaftlicher Beirat stellt sich vor

Fünf Berufsbiologen sind unabhängig voneinander und ohne aktive Suche FreeTheBees Mitglieder geworden. Alle sind mit ihren Spezialgebieten eine echte Bereicherung für unser Schaffen und stützen unsere Arbeiten auf einem fachlich breiten Fundament ab. Vier unserer Berufsbiologen konnten wir für den Einsitz im neu gegründeten wissenschaftlichen Beirat gewinnen. Wer den Vorsitz und damit gleichzeitig den Einsitz im Vorstand von FreeTheBees wahrnimmt, bleibt noch zu bestimmen.



### **Dr. phil. nat. Daniel Favre**

Daniel Favre est biologiste, enseignant et conseiller apicole dans le canton de Vaud. Il a obtenu en 1990 son Diplôme de Biologiste à l'Université de Lausanne, et a finalisé sa thèse de Doctorat à l'Université de Berne en 1993. C'est à l'Université McGill de Montréal qu'il a ensuite étudié, de 1995 à 1997, la synthèse des protéines à l'occasion de son séjour post-doctoral. Il s'est ensuite spécialisé dans les procédures d'infection in vitro de cellules du

foie avec les virus de l'hépatite B et C dans le cadre de recherches effectuées de 1998 à 2007 à l'Hôpital universitaire de Genève, à l'Institut National de Santé et de la Recherche Médicale (INSERM) à Lyon, et à l'Hôpital universitaire de Zürich. Ses recherches académiques réalisées à l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne ont ensuite consisté à produire des extraits cellulaires permettant d'effectuer la synthèse in vitro des protéines grâce à des extraits de cellules ayant poussé dans des bioréacteurs. Depuis 2009, il est un berger des abeilles et est conseiller apicole dans le canton de Vaud. Il étudie à titre individuel l'influence des ondes de la téléphonie mobile sur le comportement des abeilles ([induction du signal de l'essaimage](#)). Il est actuellement enseignant au niveau post-obligatoire.



#### **Prof. Dr. Ernst Hafen**

Ernst Hafen studierte am Biozentrum in Basel Molekular- und Zellbiologie und promovierte 1983 in Entwicklungsgenetik. Nach einem Aufenthalt am Department of Biochemistry der University of California, Berkeley wurde er 1987 als Assistenzprofessor ans Zoologische Institut der Universität Zürich berufen. 1997 erfolgte die Beförderung zum ordentlichen Professor für Entwicklungsgenetik. Von 2004 - 2005 war er Direktor des Zoologischen Instituts und von 2005 - 2006 Präsident der ETH Zürich. Heute ist er Professor für Entwicklungs- und Systemgenetik am Institut für Molekulare Systembiologie der ETH Zürich und Doppelprofessor an der

Universität Zürich. In seiner Forschung befasst er sich am Beispiel der Taufliege *Drosophila melanogaster* mit den genetischen Grundlagen der Entwicklung von Organismen, insbesondere der Regulation ihrer Körper- und Organgrößen. Er lebt in Zürich und ist seit 2013 gemeinsam mit seiner Frau begeisterter Warré-Imker Novize. Er möchte mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen und seinem Netzwerk mithelfen, die Strategie von FreeTheBees für eine nachhaltige Bienenhaltung mitzugestalten.



#### **Dr. phil. II Emanuel Hörler**

Emanuel Hörler hat in Zürich am Zoologischen Institut studiert. Heute arbeitet er in einem inhabergeführten KMU, wo er zuständig ist für die Qualitätssicherung und die Leitung von Projekten in Molekularbiologischer Analytik. Mit seiner Firma «biophil für Mensch und Natur» bearbeitet Emanuel Hörler für Erstaufnahmen oder Erfolgskontrollen verschiedene Insektengruppen und Landmollusken (Schnecken) und kartiert im Rahmen der Ökoqualitätskontrollen von Bund und Kantonen Wiesen, Weiden und Hochstammobstgärten. Er ist Gründungsmitglied der Pro-Natura-Lokalgruppe «rechtobler natur» und engagiert sich in seiner Wohngemeinde

Rehetobel für Umweltprojekte wie Wiederaufbau, Erhaltung und Pflege von Hochstammobstgärten oder den Aufbau des «Erlebnisweg Honigbienen Rehetobel AR». Fragen zu den Themenkreisen Wachstum und dessen Grenzen und suffizientem Leben beschäftigen ihn stark. Seit rund zehn Jahren betreut Emanuel Hörler im eigenen Garten einige Honigbienenstöcke, die sich über den Schwarmtrieb vermehren dürfen und auf Naturwabenbau leben.





### Dr. rer. nat. Hartmut Jungius

Hartmut Jungius war von 1970 bis 2004 für die UNESCO, den WWF und die IUCN im Natur- und Umweltschutz tätig. Er studierte Biologie und Geographie an den Universitäten Kiel und Pretoria. Nach einem längeren Aufenthalt in Bolivien (Planung von Schutzgebieten) für die UNESCO und seiner Promotion über ein biologisches / ökologisches Thema im Krüger Nationalpark (Südafrika) wurde er 1970 Leiter der Naturschutzabteilung des WWF-International und hier für die Planung und Umsetzung des weltweiten Naturschutzprogramms verantwortlich. 1978 wechselte er zur IUCN, wo

er für die Projektarbeit und später für die Regionalabteilungen und Mitgliedsverbände zuständig war. 1985 übernahm er im WWF-International das Europareferat und 1991 die Geschäftsführung von WWF-Deutschland. Von dort gestaltete er massgeblich die Öffnung und das Engagement der WWF Familie nach Ost-Europa und Zentralasien. Ein Programm, das er dann von 1996 bis 2004 als Direktor für Osteuropa und Zentralasien von WWF-International auch umsetzte. Im Ural wurde er mit der Zeidlerei vertraut und brachte sie von dort nach Polen. Hartmut Jungius hat weltweit praktisch im Naturschutz gearbeitet. Darüber hinaus ist er Mitglied der IUCN Kommission für Schutzgebiete (WCPA). Seit 2004 ist er ehrenamtlich in Vorständen und als Berater für Natur- und Umweltschutz in Europa und Asien bei verschiedenen NGOs engagiert.

## Einfachere Bienenhaltung

Von Hans Studerus, Vizepräsident FreeTheBees

Früher hielten noch viel mehr Menschen einige wenige Bienenstöcke. Vor allem auf den noch zahlreichen Bauernhöfen gehörten die Bienen zur allgemeinen Vielfalt einfach dazu.



Heute gibt es weniger Bienenhalter, dafür haben sich die Bestände massiv erhöht. So sind 20 bis 50 Völker, dicht beieinander

gedrängt, üblich geworden. In der Schweiz hält ein Bienenhalter im Durchschnitt ca. 10 Völker. Die Verteilung der Bienen in der Landschaft war früher ausgewogener und damit besser.

Die seit über 100 Jahren und mit der Globalisierung bis ins Extrem getriebene Masse der Bestände in der Tier- und auch Pflanzenzucht macht eine qualitativ gute Betreuung nicht mehr möglich. Es gibt so eine menschliche Regel, welche sich immer wieder bestätigt: Je grösser die Menge ist, welche ein Mensch zu betreuen

hat, desto weniger gut gelingt ihm dies, vor allem wenn es sich um Lebewesen handelt. Das kann auch eine immer stärkere Technisierung nicht verhindern. Auf die Bienen bezogen heisst dies, je weniger Völker ich habe, desto besser kann ich sie pflegen und desto besser geht es ihnen.

Nun scheint es mir, dass wieder mehr Menschen gerne zwei, drei Bienenvölker halten würden, wenn der Materialaufwand nicht so gross wäre. Die Anschaffung der üblichen Bienenutensilien, welche in den letzten Jahrzehnten zur Gewohnheit geworden sind, geht in die Tausende von Franken. Auch die seit über 100 Jahren üblich gewordene Behandlung eines Bienenvolkes ist relativ aufwändig und kompliziert, zu stark auf Ertrag ausgerichtet und meiner Meinung nach eine Überforderung des Bienenwesens.

Es gibt aber einfachere und günstigere Methoden einige Bienenvölker zu halten. Diese Methoden sind sogar natürlicher, also den Bienen wesensgemässer, z. B. die Korbimkerei oder das Imkern nach der Methode von Emile Warré, 1876 - 1951. Auf ihn geht die so genannte Warrébeute zurück, eine von den über 300 verschiedenen

Bienenwohnungen, welche er ausprobiert hat. Es ist eine Magazinbeute mit stabilem Wabenbau, d.h. die Waben werden nicht verschoben, ausgewechselt usw. Im Herbst wird von den 3 Zargen die oberste mit dem Honig entnommen und im Frühling eine leere untergeschoben. Die unteren zwei Zargen werden immer zum Brutraum. Bei dieser Methode entfallen nicht nur viele Materialien, sondern auch viel Arbeit.

Die Top Bar-Beute, eine afrikanische Bienenwohnung, ist ebenso einfach zu behandeln. Sie besteht nur aus einer trogähnlichen Kiste mit Deckel und den Leisten als Wabenträger. Hier können einzelne Waben von oben entnommen oder ersetzt werden.

Bei diesen beiden Beutetypen wird der Honig aus den Waben gepresst oder man lässt ihn auslaufen. Die Bienen bauen dann jeweils neue Waben. Das bedeutet auch, dass Wachs aus einer solchen Betriebsweise neu und damit empfehlenswert für medizinische Zwecke ist.

Honig kann man schleudern, auspressen oder auslaufen lassen. Ausgepresster Honig ist geschmacklich besser als der geschleuderte und der ausgelaufene soll sogar der Beste sein.



## Unsere neue Verantwortung als Imker

Von André Wermelinger

Die wild lebende Honigbiene ist aus unserer Natur weitgehend verschwunden. Früher, als noch eine namhafte Bienenpopulation existierte, hatte der Imker ein leichtes Spiel: Er konnte sich mit gutem Gewissen auf die Honigproduktion konzentrieren. Die Natur sicherte gratis und ohne Aufwand die Anpassungsfähigkeit der Biene an Umweltveränderungen und damit ihr langfristiges Überleben. Ohne wilde Bienenpopulation trägt nun plötzlich der Imker diese Verantwortung. Wie kann er dieser Herausforderung besser gerecht werden?

In der konventionellen Imkerei werden zur Ertragsmaximierung Honigräume aufgesetzt, was den Schwarmtrieb beeinflusst, verzögert und teilweise sogar unterbindet. In der Folge werden künstliche Ableger zur Völkervermehrung gemacht. Bienen werden gefüttert und routinemässig (leider oft nicht einmal befallsorientiert) gegen Krankheiten behandelt. Das alles übersteuert die natürliche Selektion und verhindert gänzlich ein Anpassen der Art an die heutige Umwelt - selbst wenn wir sämtliche Pestizide von heute auf Morgen eliminieren könnten, wäre das aktuelle Bienenproblem weiterhin nicht gelöst!

Aber glücklicherweise wissen wir aus der Praxis und aus diversen wissenschaftlichen Studien, dass die Bienengene, die zum Überleben in der freien Natur notwendig sind, noch alle in der Biene stecken. Ein paar wenige Jahre Anpassungszeit und schon gibt es Völker, welche mit unseren neuen Trachtbedingungen und mit aktuellen und neu aufkreuzenden Parasiten und Krankheiten umgehen können. Der Beweis? In der Schweiz gibt es noch immer wild lebende Bienenvölker, wenn auch nur noch in sehr geringer Anzahl. Diese überleben unbehandelt und ungefüttert den Winter und teilen sich im Frühling über den Schwarmtrieb. Weiter zeigt die Wissenschaft, dass z.B. die Varroamilbe einer wild lebenden Bienenpopulation nicht wirklich gefährlich wird und dass sich die Varroatoleranz menschlich und natürlich selektionieren lässt. Und aus ganz Europa kennen wir Imker, die nicht behandeln und trotzdem Bienenvölker mehrjährig über die Runden bringen.

Nun können wir nicht einfach von heute auf Morgen alle Bienen der Natur überlassen. Die Bienen würden zwar mit Sicherheit nicht aussterben, aber die vorübergehenden Verluste wären so gross, dass wir dies mit ziemlicher Sicherheit in unserer Nahrungskette spüren würden. Daher muss die Anpassungsfähigkeit Schritt für Schritt vollzogen werden. Der Imker steht dabei, zumindest für eine gewisse Übergangszeit, vor zwei grundlegenden Dilemmas!

**Dilemma Nummer 1:** Setzt der Imker (widernatürlich) einen Honigraum zur Haupttracht auf, beeinflusst er den für die Biene so wichtigen natürlichen Schwarmtrieb und verzögert ihn. Er „hilft“ damit aber den Bienen, genügend Honig als Winterreserve anzulegen und muss Ende Sommer nicht widernatürlich zufüttern. Verzichtet er auf den Honigraum und lässt ungehindert und frei schwärmen, hat er Ende Sommer Völker (Muttervolk, Vorschwarm, Nachschwarm), welche zu wenig Futter für den Winter haben und muss widernatürlich zufüttern. Beide „Unterstützungsleistungen“, also Honigraum aufsetzen und/oder zufüttern, übersteuern die natürliche Selektion und verhindern jegliche Anpassungsfähigkeit an die aktuellen Umweltbedingungen.

**Dilemma Nummer 2:** Der Honigimker muss etwas gegen die Varroamilbe unternehmen, wenn er Honig ernten will. Er kann dabei chemische Stoffe wie synthetische Akarizide, ätherische Öle und/oder organische Säuren einsetzen. Jedes der aufgeführten Mittel hat seine eigenen unerwünschten und teilweise überaus harten Nebenwirkungen auf das Bienenvolk. Will er chemiefrei arbeiten, was heute nur sehr wenige Imker praktizieren, kann er nach der Methode von Dr. Ralph Bächler Mitte Juli die komplette Brut aus dem Bienenkasten ausschneiden und mittels einer Fangwabe die auf den Bienen verbleibenden Varroas dezimieren - vollständig chemiefrei, aber trotzdem ein harter und widernatürlicher Eingriff ins Bienenvolk. Auch hier bringen beide Basiseingriffe unterschiedliche Nebenwirkungen und verhindern gänzlich eine Anpassungsfähigkeit der Bienen an ihren Parasiten.

**Aus den genannten Gründen und mit dem Hintergrund, dass wir die Bestäubungsleistung nicht durch plötzliche grosse Verluste gefährden wollen, liegt die Lösung aktuell ausschliesslich in der Diversifizierung von Imkermethoden und in der Diversifizierung von Behandlungsansätzen!**

FreeTheBees hat dazu eine methodische Übersicht kreiert und die möglichen Imkermethoden etwas strukturiert. Je naturnäher die Methodik, umso geringer der Honigertrag. Je intensiver die Imkerei, desto höher die notwendigen Pflege- und Behandlungseingriffe.

	Natürliche Bienenvölker	Naturnahe Bienenhaltung	Extensive Honigimkerei	Intensive Honigimkerei
<b>Beute und Volumen-änderungen</b>	Fixes Volumen, z.B. ausgehöhlter Baumstamm	Volumenerweiterung* unterhalb des Brutnestes (unverbautes Volumen)	Volumenerweiterung oberhalb des Brutnestes (Honigraum)	Volumenerweiterung oberhalb des Brutnestes (Honigraum)
<b>Vermehrung</b>	Natürlicher Schwarm	Natürlicher Schwarm	Vorschwarm natürlich. Nachschwarm evtl. durch Ablegerbildung vorweggenommen.	Ableger, Kunstschwärme, Königinnenzucht
<b>Fütterung</b>	X	Nur um Völkerverluste zu verhindern. Mischung Honig/Zucker.	Mischung Honig/Zucker	Zucker
<b>Wabenbau (Brutnest)</b>	Naturwabenbau, Stabilbau	Naturwabenbau, Stabilbau	Naturwabenbau, evtl. Rähmchen ohne Mittelwände	Rähmchen mit Wachsmittelwänden, Mobilbauweise
<b>Varroa-behandlung</b>	X	Natürlich (z.B. Ätherische Öle)	Ätherische Öle, evtl. Oxalsäure	Ameisensäure, Oxalsäure, Akarizide
<b>Ernte</b>	Natürliche Schwärme, evtl. etwas Honig nach Jahren	<b>Natürliche Schwärme.</b> Kleine Honigmengen für Privatgebrauch.	<b>Natürliche Schwärme, Ableger, Honig</b>	<b>Honig, Ableger,</b> von Zeit zu Zeit ein natürlicher Schwarm.

Tabelle 1: Imkermethoden nach FreeTheBees

Interessanterweise arbeitet die ganze Imkerei in der Schweiz nach recht intensiven Imkermethoden zugunsten von Honigertrag. Der Honig ist aber weder ein lebensnotwendiges Produkt, noch ist er von wirtschaftlich speziellem Interesse. Viel eher ist die Bestäubungsleistung für den Menschen lebensnotwendig und wirtschaftlich interessant. Und genau diese lässt sich sehr naturnah und mit geringstem Aufwand (Pflege, Behandlungsmittel, etc.) sicherstellen. Mit dem schönen Nebeneffekt, dass über die natürlichen Schwärme gleich auch die Volksvermehrung sichergestellt ist! Ein naturnah arbeitender Imker kann seinen Bestand jährlich mittels natürlicher Schwärme mehr als verdoppeln. Selbst bei 50% Winterverlusten kann er seinen Bestand an Bienen alleine aufrechterhalten.

Aktuell läuft zusammen mit unserer Partnerorganisation [VitaVerDura](#) ein Pilotversuch im Waadtland: Imker werden motiviert, nur noch mit 80% ihres Bestandes (extensiv) Honig zu produzieren. 20% des Bestandes sollen sie naturnah halten. FreeTheBees und VitaVerDura vergeben darauf ein neues Label mit dem Namen **ApiVita**. Über ein Partnerprogramm kann ein Endkunde zudem bei einem Imker einen professionell betreuten Bienenkasten mieten und erhält Ende Jahr etwas Honig dafür. Das Label wird aktuell im Pilotversuch getestet und wir konnten einen der wenigen Berufsimker in der Schweiz und ein paar weitere recht professionell arbeitende Imker für den Versuch gewinnen. Mit den Resultaten aus dem Pilotversuch werden wir das finale Label zusammenstellen und 2015 breitflächig in der Schweiz einführen.



## Heile-heile-säge: Manuka-Honig



**Markus Andres.** Von emsigen Bienen in unzähligen Flugstunden zusammengetragen, ist Honig ein Wunder der Natur. Honig schmeckt nicht nur gut, sondern wird auch seit der Antike als Hausmittel eingesetzt; besonders bekannt sind die Wirkungen bei Grippe und Erkältungen. Durch chemische Präparate ist das Naturprodukt allerdings beinahe in Vergessenheit geraten. Heute erlebt der Honig jedoch eine Renaissance, seitdem er auch in Spitälern wieder zur Wundheilung eingesetzt wird. Immer wieder werden im Honig gesundheitsfördernde Wirkstoffe entdeckt, wie das antibakterielle Methylglyoxal (MGO). Seit einigen Jahren wird dem Manuka-Honig in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser Honig stammt von den

Blüten eines besonderen Teebaums in Neuseeland. Das neuseeländische Urvolk der Maori erkannte in ihm ein Linderungsmittel bei Darmbeschwerden und bei äusserlichen Wunden. Hierzulande wird das edle Naturprodukt aus den einzelnen Regionen der Insel separat oder durchmischt mit dem Nektar parallel blühender anderer Pflanzen angeboten. Doch weit wichtiger als die Geschmacksnote, von kräftig und würzig-aromatisch bis zu sehr fein, ist die Abstufung des Inhaltsstoffes MGO. Denn nicht jeder Manuka-Honig verfügt über die gleich starke antibakterielle Wirkung; es ist wichtig, auf den zertifizierten MGO-Gehalt zu achten. Nachdem die Technische Universität Dresden im Manuka Honig dieses Methylglyoxal (MGO) entdeckt hat, wird die Stärke auf den Manuka-Produkten angegeben. Die Werte reichen von 20 bis 800 mg MGO pro Kilogramm Honig und differieren entsprechend auch preislich. Erhältlich ist der MGO 100+ und der MGO400+ in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern oder direkt beim Importeur [www.bienli.ch](http://www.bienli.ch).

## In eigener Sache

Unsere Organisation und unser Bekanntheitsgrad wachsen schnell und konstant. Jede Woche ergeben sich neue Opportunitäten, die wir aber bei weitem noch nicht alle aufgreifen und verwerten können. Wir haben unzählige Ideen und Ansätze, die wir aus Mangel an Kraft aktuell noch nicht umsetzen können. FreeTheBees wird sich nicht mehr lange auf nebenberuflicher Basis und ohne aktive Unterstützung unserer Projekte weiterentwickeln können.

Wir sind somit vorausschauend bestrebt, die Basis für unser weiteres Wachstum zu legen. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten, die sich beliebig kombinieren lassen:

- **Erweiterte, aktive, tatkräftige und ehrenamtliche Unterstützung in diversen Bereichen**
- **Finanzmittel zur projektbasierten Bezahlung von Arbeitsleistungen**

Wir planen hierzu frühzeitig und schrittweise vorzugehen

- In einem ersten Schritt haben wir konkrete Projekte zum Sponsoring ausgeschrieben <http://www.freethebees.ch/engagements-sponsoring/sponsoring/>
- In einem parallelen Schritt versuchen wir eine erste Person mit einem Pensum von 50-100% einzustellen, welche sich neben administrativen und marketingtechnischen Aufgaben insbesondere auch um die Beschaffung von Finanzmitteln kümmert.

**Wir suchen also weiterhin Ihre aktive und finanzielle Unterstützung.** Dass wir die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen optimal einsetzen und die vorhandene Kraft mit hohem Wirkungsgrad auf den Boden bringen, haben wir bereits mehrfach bewiesen. Die ursprünglich 2012 kreierte und veröffentlichte Strategie haben wir treu verfolgt und haben die uns intern selbst gesteckten Ziele übertroffen. Ebenso haben wir gezeigt, dass wir auch mit Gegenwind umgehen können. Jetzt ist Ihre weitere Mithilfe gefragt, wenn wir die Geschwindigkeit weiter steigern und die Bedingungen für die Honigbiene weiter verbessern wollen.

Herzlichst,  
 der Vorstand von FreeTheBees,  
 André Wermelinger, Hans Studerus,  
 Thomas Fabian, Daniel Boschung,  
 Björn Stoffers